

# Zufälle gibt es nicht

Von Lexii098

## Kapitel 10:

### Kapitel 10

Der Anbu, mit dem Namen Onoa, erwachte aus der Ohnmacht und richtete sich langsam wieder auf. Noch immer konnte er nicht fassen, was er gerade fast getan hatte. Es war, als wäre er nicht mehr er selbst, als würde er zu einer anderen Person werden. Natürlich war er es als Anbu gewohnt, den einen oder anderen Menschen auszuspionieren und wenn nötig auch zu töten, aber diesmal fühlte es sich nicht normal an. Es schien, als würde sich jemand permanent in seine Gedanken schleichen und ihn dazu bringen, Dinge zu tun, die er nicht wollte. Von einer, für ihn unbekanntem, Person hatte er einen Auftrag bekommen. Das war alles, woran er sich erinnern konnte. Überhaupt schwanden mit der Zeit all seine Erinnerungen. Onoa wusste schon nicht mehr, ob er noch eine Familie oder Freunde besaß. Für immer kürzere Zeit konnte er in sein wahres Ich eintauchen, nur um nicht viel später wieder zu einer anderen Person zu werden. Der Anbu merkte, wie sich der Auftrag wieder in den Vordergrund stellte und er wieder die Kontrolle über sich verlor. Er musste das rosa haarige Mädchen finden. Onoa musste Sakura Haruno töten.

Noch immer wunderte sich die hübsche Kunoichi über den plötzlichen Wandel der Entscheidung Sasukes. Natürlich hatte sie ihn auch schon des öfteren darauf angesprochen, er hatte jedoch eher vor zu schweigen, als sich mit ihr zu unterhalten. Der Abend kam und die Beiden bauten ein kleines Lager auf, um etwas essen zu können und sich auszuruhen. Ganz die Frau fing Sakura an zu kochen, für die Reisenden gab es nur faden Reis. Er musste nur einigermaßen satt machen und mehr nicht. Gemeinsam saßen der Uchiha und die Haruno am kleinen Feuer und warteten bis ihr Essen fertig wurde.

Der Schwarzhaarige genoss es zu schweigen, so hatte er seine Ruhe und konnte sich halbwegs entspannen. Noch immer nagte es an ihm, dass sein Körper entgegen seinem Willen schlapp gemacht hatte, aber was sollte er jetzt tun. Für ihn war klar, ein zweites Mal würde es nicht geben.

Die Rosahaarige dagegen empfand das Schweigen als unangenehm, aber über was sollten die beiden sich schon unterhalten. Smalltalk war nicht ihr Ding und Sasukes schon mal gar nicht. Das Wasser in dem kleinen Topf, den Shikamaru ihr in den Rucksack, den er ihr mitgegeben hatte, gesteckt hatte, war bereits fast komplett

verdampft und eingezogen. Somit war der Reis so gut wie fertig.

Da aber der Nara nichts von den Plänen des Uzumakis wusste, hatte er nur eine Schüssel eingepackt.

Auch bemerkte der Uchiha das kurze Stocken der Bewegung der Haruno, sah das Problem und stand auf. Er holte eine Versiegelungsschriftrolle hervor, öffnete diese und vollführte das Jutsu zum Lösen des Siegels. Wortlos warf der Uchiha ihr seine Schüssel vor die Füße und fing einen empörten Blick von eben dieser auf. „Was soll das denn?“, fragte die Rosahaarige den Schwarzhaarigen aufgebracht. „Du brauchtest eine Schüssel, da hast du sie. Ich habe Hunger.“, gab er arrogant von sich. Sich beruhigend holte die Kunoichi tief Luft, schöpfte die erste Portion Reis in seine Schüssel und gab sie dem hungrigen Sasuke. Sich selber ebenfalls etwas einfüllend fing sie die nächsten unfreundlichen Worte ihres Kameraden auf. „Du kannst nicht kochen, dass schmeckt grauenhaft.“, meckerte er und verzog angeekelt sein Gesicht. War das sein Ernst? „Dann koch es dir selber.“ fauchte Sakura ihn beleidigt an und probierte ihr gekochtes. Die junge Frau war sich sicher, so schlecht konnte es doch gar nicht schmecken. Immerhin war es Reis und was konnte man bei Reis schon groß falsch machen? Zaghafte kaute sie und schluckte den Brei herunter. Der Nuke-nin an ihrer Seite hatte recht behalten, das Essen schmeckte widerlich. Aus Trotz, um dem Uchiha nicht zu zeigen, das er recht hatte, aß die Haruno ihre Schüssel leer und legte das leere Gefäß beiseite. Mehr würde sie von diesem Zeug nicht herunter bekommen. „Wo werden wir jetzt hingehen?“, erkundigte sich die Rosahaarige. Bisher hatte sie auf diese Frage noch keine Antwort bekommen und ehrlich gesagt, so wirklich wissen wollte sie es auch nicht. Der Schwarzhaarige nahm sie nicht mit, weil er sich freiwillig dafür entschieden hatte, soviel hatte Sakura inzwischen heraus finden können. Vielleicht sollte Sasuke sie einfach nur zu einem sicheren Ort bringen und er würde dann wieder gehen?

„Wir müssen so schnell wie möglich nach Otogakure.“

„Otogakure? Was wollen wir da?“, wollte eine verblüffte, rosahaarige Kunoichi wissen.

„Ich brauche ein neues Schwert, vielleicht hat Orochimaru in seinem geheimen Versteck noch eines von denen.“

„Oh, okay.“

„Jetzt geh schlafen, ich will keine Zeit verlieren.“, bestimmte der Schwarzhaarige und legte sich mit dem Rücken auf den Boden. Eine Decke oder einen Schlafsack besaß er nicht, so etwas brauchte er, wenn überhaupt, nur im Winter, jetzt hatten sie erst Herbst.

Das ungleiche Team schlief ein und bis auf das Rascheln der Blätter, die noch an den Bäumen hingen und das Knistern des kleinen Feuers, welches vorher noch gebrannt hatte, war es ruhig.

Früh am Morgen erwachte der Uchiha und setzte sich auf, um richtig wach zu werden. Dann stand er auf, lief zu der Haruno und trat sie einmal mit dem Fuß, damit auch diese wach wurde. Die grünen Augen flatterten auf und sie setzte gähnend hin und rieb sich ihre Augen. Auch wenn dies keine besonders gemütliche Nacht war, so war es seit längerem der angenehmste Schlaf, den sie in letzter Zeit genossen hatte.

Sich streckend stand die Rosahaarige auf und packte in Windeseile ihre Sachen zusammen. Stress am Morgen bekam ihr einfach nicht und ihr Weggefährte sah nicht gerade gut gelaunt aus. Nein, Sasuke gehörte schon immer in die Kategorie, Morgenmuffel.

„Können wir endlich los?“, wollte er genervt von Sakura wissen, deren Laune durch diesen Kommentar sofort wieder heruntergezogen wurde. „Du musst deine ewige

schlechte Laune nicht an mir auslassen, Sasuke.“, fauchte sie ihn an und lief voraus. „Du läufst in die falsche Richtung.“, kam es abfällig von dem Schwarzhaarigen zurück. Die junge Frau stockte. Seit wann war das der falsche Weg? Sie war schon zu oft gemeinsam mit Naruto den Weg nach Ootogakure gelaufen, um einen gewissen Uchiha zurück zu holen, als das sie jetzt in die falsche Richtung laufen würde. „Natürlich geht es hier lang.“, meinte sie bestimmt und zog vor Ärger ihre rosanen Augenbrauen zusammen. Missbilligend schaute er Sakura ins Gesicht. War sie tatsächlich so doof oder tat sie nur so? „Natürlich werden wir den offiziellen Weg nach Ootogakure gehen, schließlich haben wir keine Verfolger am Nacken kleben.“, höhnte er sie sarkastisch an. Das rosa haarige Mädchen schnaubte und kam mit erhobenen Kopf wieder zurück. „Tut mir leid, dass ich kein kriminelles Arschloch bin!“, zischte sie zurück. Eine der schwarzen Augenbrauen nach oben ziehend, sah er sie zweifelnd an. Wieder einmal wurde ihm bewusst, was Naruto ihm da angetan hatte. Dafür, schwor Sasuke, würde er leiden.

Die Stunden vergingen und der Himmel wurde immer dunkler, während langsam die Nacht hereinbrach. Nicht eine Pause gönnte Sasuke sich oder Sakura. Sein Ziel war es, seinen ehemaligen Wohnort so schnell wie nur möglich zu erreichen und zu hoffen, dass das, was er suchte, noch nicht gestohlen worden war. Er brauchte den genauen Standpunkt des kleinen Dorfes, wenn tatsächlich kein Katana mehr da sein sollte. Er selbst war noch nie da gewesen, aber Orochimaru war es öfter und hatte ihm auch von dort einige Waffen mitgebracht. An diesen Tag, als er sein Katana das erste Mal in der Hand nahm, würde er sich immer erinnern können.

„Sasuke, ich bin wieder zurück. Das Training wird nun wieder weiter gehen, aber diesmal wirst du dir eine Waffe aussuchen. Jeder Ninja braucht sein eigenes Werkzeug, um sein wahres Können unter Beweis zu stellen.“, sagte ein Mann mit langen schwarzen Haaren und seltsam geschminkten Augen. „Yuuto! Bring die Waffen in den Trainingsraum.“, rief Orochimaru durch sein spezielle aussehendes Anwesen. Wie auch seine Verstecke, verteilt über die vielen Dörfer, war auch dieses Gebäude, was sein Haupthaus war, sehr eigen eingerichtet. Es war dunkel, kalt und nicht sehr ansprechend. Dem Uchiha war dies aber egal, er war nur hier, um sein Ziel erreichen zu können.

Der blasse Schlangenmann ging zusammen mit seinem Lehrling zu der großen Trainingshalle. Dort waren, wie befohlen, einzelne Waffen aufgestellt. Äxte, Schwerter, Sensen, Kampfgeräte jeglicher Art, Form und Größe. Die einen waren protzig, bunt und in den Augen des Sharinganträgers einfach nur hässlich und andere dagegen waren schlicht, sie vielen kaum auf. Langsam, einen Schritt nach dem anderen, lief Sasuke neben den Geräten her und fixierte sie mit seinem Auge. An einem Schwert, ein einfaches Katana, blieb sein Blick schließlich hängen.

Dieses Katana strahlte eine unheimlich Aura aus. Diese Waffe wollte kämpfen, benutzt und stärker werden. Es passte perfekt zu dem dreizehnjährigen Jungen.

Sein Lehrer, Orochimaru, bemerkte den Blick seines Schützlings und stellte sich neben ihn. „Dieses Katana soll es sein?“, fragte er sicherheitshalber nach. „Hn.“, war die einzige Reaktion des Jungen, der noch immer dieses Schwert, fast schon fasziniert ansah. Das würde von nun an seine Waffe werden, damit würde er von nun an kämpfen.

„Eine gute Wahl Sasuke. Dies ist kein gewöhnliches Katana. In dieses Katana kannst du

dein Chakra fließen lassen. Ich bin sicher, es wird dir ehrenhaft dienen.“, sagte der sehr blasse, ältere Mann und gab seinem Lehrling den Gegenstand.

Der Griff schmiegte sich weich an seine rechte Hand an und diese wollte auch so gleich den ersten Kampf mit dem neuen Werkzeug ausführen. Es gab nicht viel, wofür der junge Uchiha sich begeisterte, aber wenn es darum ging, stärker zu werden, konnte ihn nichts und niemand aufhalten. Nicht mal sein Bruder.

Für den nun älteren und letzten Uchiha der Ninjawelt, war dieses Ereignis eines der Bedeutungsvollsten[,] die es gab. Für ihn war dieses Schwert nicht nur irgendein Katana, für ihn war es DAS Katana.

Schon immer hatte sein ehemaliger Lehrer ihm Dinge gesagt, die nicht immer so wahr waren, wie Orochimaru selbst annahm. Jeder hatte seine eigenen Ansichten, aber eine Lehre, die ihm der Alte beigebracht hatte, stimmte wirklich. Egal welche Person eine Waffe bei sich trug, egal ob sie schwach oder stark war, um dieses Gerät wirkungsvoll anwenden zu können, musste man mit ihm eine Verbindung eingehen können. Nur dann würde es ihm nützen und sein volles Potenzial entfachen.

„Wir sind da.“, sagte Sasuke leise und drosselte sein Tempo, um mit der Haruno auf die gleiche Höhe zu kommen, da diese nicht so schnell wie er war. Sie nickte ihm zu und blieb diesmal mit ihm auf gleicher Höhe. Der Uchiha schien gerade besonders aufmerksam zu sein. Zu recht, immerhin war dieses Dorf nicht ganz ohne. Stockduster war es in dem Dorf, kein Licht brannte und dennoch wussten Sasuke, wie auch Sakura, dass sie vorsichtig sein mussten. Auf leisen Sohlen gingen die beiden, geführt von dem Schwarzhaarigen, auf das Anwesen von einem der drei legendären Sannin zu. Ohne auch nur ein einziges Geräusch von sich zu geben schlüpfen die Rosahaarige, sowie der Schwarzhaarige in das kalte, stinkige Haus hinein. Schon bald bildete sich Gänsehaut bei der Haruno, während der Uchiha gelassen die Gänge entlang schritt. Noch immer kannte er sich perfekt hier aus, immerhin hatte er für knapp vier Jahre immer mal wieder hier gehaust, wenn er nicht gerade auf einer Mission war.

Fröstelnd folgte ihm die junge Frau, ihr war es hier nicht geheuer, aber alleine draußen warten, wollte sie auch nicht. Es würde vielleicht sogar interessant werden, zu sehen wie Sasukes damals hier gelebt hatte. So ganz egal, wie Sakura es sich immer einredete, war ihr der Sharinganträger nämlich doch nicht.

Schritt für Schritt näherten sich der junge Mann und die junge Frau der Waffenkammer. Zwar glaubte der Schwarzhaarige nicht wirklich daran, dass dort noch irgendwelche Waffen enthalten waren, aber vielleicht hatte er Glück.

Schließlich standen die Beiden endlich in der Kammer und wie sich der Uchiha bereits gedacht hatte, sie war leer. Mit einem Schnauben drehte er sich um und stieß seine Partnerin, natürlich aus Versehen, an die Schulter und stapfte mürrisch in Richtung des Zimmer, wo Orochimaru geheime Dokumente lagerte. Empört wollte die Kunoichi ihren Teamkollegen zu Recht weisen, unterdrückte diesen aufkommenden Wunsch aber, da sie keine Lust hatte, gleich von unzähligen Nuke-nins umzingelt zu werden. Später würde sie ihm auch noch ihre Meinung geigen können.

Auf dem Weg zu dem Zimmer hörten sie Geräusche, die sich nach Einbrechern anhörten. Gerade wollte Sasuke in die Richtung des Lärms gehen, als eine kleine Hand ihn aufhielt. „Warte“, kam es von der Haruno, die aber sogleich von dem Schwarzhaarigen unterbrochen wurde. „Sei gefälligst ruhig. Und fasse mich nie wieder an.“, fauchte er sie aus hasserfüllten Augen an. Wie sehr er es doch hasste, wenn ihn jemand anfasste, musste das Mädchen doch wohl wissen.

„Hast du was gefunden?“, sagte ein Otonin und drehte sich zu seinem Partner um. „Nicht viel, das meiste haben die Anderen schon mitgenommen.“, antwortete der Andere und widmete sich wieder den wenigen Büchern, die noch in den Regalen des privaten Zimmers von Orochimaru standen. Keiner von den beiden Räufern bemerkte das Betreten zwei weiterer Personen, bis lautes Vogelgezwitscher im Raum hallte. Der Uchiha war gemeinsam mit der Rosahaarigen in das Zimmer getreten und hatte zufrieden festgestellt, dass die scheinbar nur den sichtbaren Raum durchsucht hatten. Das eigentliche Zimmer, mit den wirklich wichtigen Dokumenten, war hinter einem Bücherregal versteckt.

Erschrocken schreckten die beiden Männer zurück, wo kurz darauf einer der beiden Einbrecher seinen Partner wissend angrinste.

„Sasuke-sama. Lange nicht gesehen. Wer ist denn deine hübsche Begleitung?“, wollte der erste Otonin wissen und leckte sich über seine ausgetrockneten, spröden Lippen. Der zweite Ninja verbeugte sich und zischte seinem Partner was zu. „Sei nicht so unhöflich zu ihm, Takeru.“

„Niemand. Was wollt ihr hier?“, fragte der Schwarzhaarige und löschte das Chidori wieder. Er kannte die beiden Männer, sie waren ehemalige Gefolgsleute von Orochimaru und nicht besonders stark oder gescheit im Kopf.

„Was wir wollen? Wir suchen eine Karte, uns sind die Waffen nach dem Krieg ausgegangen. Außerdem könnten hier ja noch wertvolle Dinge herumliegen. Brauchst du das kleine Mädchen noch? Ich hätte eine prima Verwendung für sie.“, lachte Takeru und entblöbte seinen Mundraum, der alles andere als einladend ausschaute. Vergammelte Zähne zierten seinen Innenraum und den Mundgeruch konnte der Uchiha selbst aus dieser kleinen Entfernung riechen.

„Bastard.“, zischte Sakura ihn an. Bevor er jedoch noch ein weiteres Kommentar ablassen konnte, hatte Sasuke auch schon den Oberkörper mit seinem wieder auferlegten Chidori durchbohrt. Sein Partner wimmerte, er wollte nicht auch wie sein Kollege enden, aber es schien, als wäre der Schwarzhaarige heute wohl besonders schlecht gelaunt. So schnell, wie er eben Takeru umgebracht hatte, stieß er seinen von Blitzen umzuckenden Arm auch in den Oberkörper des anderen Mannes und nahm schließlich auch ihm das Leben. Entsetzt sah die Haruno ihren Teamkollegen an, er hatte sich nicht geändert. Noch immer mordete er, ohne Rücksicht auf Verluste. So schnell wie ihre Beine sie trugen, rannte die Rosahaarige zu den beiden Männern und überprüfte deren Lage. Wie erwartet waren die Menschen tot. Sie legte ihre Hände auf jeweils einen Kopf und schloss die offen stehenden Augen. Wenigstens das sollte ihnen geboten sein.

Der Uchiha beobachtete das Verhalten der jungen Frau und kam nicht umhin, sich zu wundern, wie schnell sie es schaffte, in andere Emotionen einzutauchen. Noch eben war sie wegen des Kommentars dieses Mannes wütend und jetzt saß sie neben eben diesem und schob sanft seine Augenlider zu.

„Hast du jetzt auch noch Mitleid?“, fragte er die Haruno verachtend. „Nein. Für diese Männer habe ich kein Mitleid übrig, aber niemand hat es verdient, so zu sterben.“, kam es erstaunlich sanft von der Kunoichi zurück, ehe sie wieder aufstand. Der Schwarzhaarige quittierte diese Aussage mit einem Schnauben und setzte seine Suche fort.

Schnell fand er die gesuchte Schriftrolle und schaute sich diese an. Es würde ein weiter Weg nach Bukigakure werden. Vor allem, da er noch ein Anhängsel mit sich herum schleppen musste.

